



Interner Bericht des Verfassungsschutzes über die Vorfälle in Amberg in der Oberpfalz

In den letzten Jahren führte mein Weg ein paar Mal nach Amberg in die Oberpfalz. Da ich meist mit dem Zug unterwegs bin, zunächst Mal an den Hauptbahnhof. Anschlusszug in 40 Minuten. In der Bahnhofs-Gaststätte bestellte ich mir das ein oder andere, meist ein kaltes „Vesperbrot“, wie man hierzulande sagt, will heißen ein längliches Brötchen mit Salami, mit Hering oder gekochten Eiern.

Ich schätze diesen Ort sehr, da man in dieser Imbissstube anstandslos aufs Klo gehen kann, was mittlerweile alles andere als selbstverständlich geworden ist in den Bahnhöfen dieses Landes. Dieses Imbissrestaurant war in letzter Zeit von einer Schar von Flüchtlinge bevölkert, die vielleicht Bekannte, Verwandte, Freunde hier in Empfang nahmen, auf Freunde warteten, oder weil es hier am schönsten war in dieser Stadt, befindet sich doch vor der Imbiß-Gaststätte eine Holzveranda, einen Meter über dem Boden errichtet, von wo aus man einen super Blick in die Fußgängerzone mit ihren barock-bayerischen Häuserfassaden der Altstadt hat, auf die zudem, da südlich hinausgehend, die Sonne im kalten Winter klar und in breiter Front in ihrer kurzen täglichen Laufbahn direkt scheint.

Der Laden, in dem ich mich nach meiner Ankunft als erstes begab, wird von einer Kette von Imbissen geführt, die über ganz Nordbayern verstreut ist mittlerweile, unter anderem auch Nürnberg, mein Ausgangsort. Dort hatte ich mir just an solch einer Filiale ein Getränk gekauft, dessen Flasche ich nun in Amberg wertstoffbewusst gegen den Pfandbetrag von 25 Cent einlösen wollte.

Auf meine Pfandflasche ist ein Wertstoff-Logo gedruckt, das einem die Möglichkeit gibt, den beim Kauf zu zahlenden Aufschlag fürs Pfand so ziemlich in jedem größeren Lebensmittelgeschäft und Discounter einzulösen, nachdem man den Inhalt konsumiert hat. Eine prima Sache: ich kaufe mir in Nürnberg eine Flasche Aqua Mineralis, trinke sie auf meiner Fahrt ins 80 Kilometer entfernte Amberg im Zug, um die leere Flasche schließlich dort, wenn ich aussteige, einzulösen. Man muss sich nicht mit dem Herumtragen leerer Flaschen ablagen, der Umwelt kommt es zudem zugute, niemand wird diesen gebrauchten Gegenstand, die leere Flasche, einfach achtlos in einen Papierkorb werfen. Meist haben die Bahnhofs-Filialen dieser Imbisskette einen Automaten, in dem man die Flasche reinstecken kann, um mit einem Quittungsbon über den Pfandwert entgolten zu werden, den man an der Verkaufskasse einlösen kann.

Nicht so in Amberg.

Dort muss man sie einer Verkäuferin am Tresen überreichen, die einem dann die 25 Cent ausbezahlt – so sollte es wenigstens sein.

„Sie haben es nicht hier gekauft, ich kann sie Ihnen leider nicht einlösen!“

„Aber sehen Sie, die Flasche hat dieses Pfand-Logo am Bauch, wofür ich extra einen Viertel Euro habe bezahlen müssen und das einem die Gewähr gibt, dieses überall im jeden Lebensmittel oder Getränkemarkt einzulösen.“

„Aber nicht bei uns!“

„Aber ich hab's sie auch in Nürnberg bei ihrer Filiale gekauft.“

„Aber nicht hier.“

„Aber!“

„Ich darf nicht!“

Schluß, Ende der Diskussion.

Ich bin erzürnt, ich bin machtlos, ich bin nervös. Es wird schon noch andere Läden geben, wo man dieses Pfand einlösen kann.

Leider habe ich nichts mehr zum Rauchen. Hier sollte ich aber nichts mehr einkaufen. Aber ich brauche jetzt etwas zu meiner Beruhigung und nach diesem kurzem Zögern - was bleibt mir übrig? – gehe ich mangels Alternative in den Nebenraum dieser Gaststätte, um mir einen Tabak zu holen - in dem Bereich für Allerlei, Getränke, Snacks, verpackte Süßigkeiten, Kartoffelchips mit Chili, Pfeffer und alle Arten, Alkoholika niedrig- und hochprozentig, die in diversesten bunten Flachmännern harmlos-farblustig abgefüllt sind undsoweiter.

Beim Herausgeben gibt mir eine andere junge Verkäuferin falsch heraus. Ich schaue das Geld einen langen



Interner Bericht des Verfassungsschutzes über die Vorfälle in Amberg in der Ober

Moment an, das da auf meiner flachen Hand liegt, dann ins Gesicht des jungen Dings. Dieses blickt arglos drein, als sei alles in Ordnung, wenngleich mir der falsche Betrag geradezu ins Auge sticht. Ich kann es nicht glauben, als mein Gegenüber die Kassenlade zuschiebt, sich stracks umdreht, als wäre damit die Sache erledigt und alles in bester Ordnung. Das Wechselgeld ist einfach zu offensichtlich falsch...

„Moment mal, junge Dame!“, sage ich, als ich mich doch endlich fassen kann.

„Ja!“ Sie dreht sich wieder zu mir her.

Ich zeige auf meine Hand, worauf das Wechselgeld ruht. „Ich habe Ihnen einen 10-Euro-Scheingeld gegen, der Tabak kostet aber nur 4 Euro 80 Cent. Zwanzig Cent habe ich herausbekommen. Sie kraust die Stirn, sagt: „Ach ja“, und berichtet die Summe endlich. Keine Entschuldigung kommt über ihre Lippen. „Sind Sie deutsch?“ Sie lächelt: „Aber ja!“ Der Akzent ist eindeutig oberpfälzerisch, zudem sind die Sätze korrekt. Das Aussehen ist nicht fremdländisch, etliche Verwandte habe ich hier im Umkreis, um dies beurteilen zu können, das junge blonde Mädchen stammt von hier. Um so verwunderter bin ich.

Immerhin lächelt sie nach diesem peinlichen Vorfall verschämt, oder bilde ich mir dies unter den gegebenen Umständen nur ein, möglicherweise auch rührt das Lächeln aus dem Spaß, der Aufregung und der Spannung her, über den Versuch, jemanden übers Ohr gehaut haben zu wollen?

Meine Wut ist zum Überkochen gestiegen: eine Pfandflasche nicht einlösen gedurft und nun dies! Wie hätte ich da Gelassenheit wahren können? Sodann das junge Ding zudem noch bloß mit einem Achselzucken über diesen Vorfall hinweggeht, ohne Entschuldigung!

Mein Blick fällt auf die Uhr. Der Anschlusszug wird bald eintrudeln, ich muss mich beeilen, renne durch die Unterführung aufs Gleis 2 hinüber. Glücklicherweise hat die Bahn wieder ein paar Minuten Verspätung. Ich kann mir noch ein paar Züge von einer Selbstgedrehten gönnen, zur Beruhigung. Hastig reiße ich Steuermarke von der Packung, die Innenverklebung auch entzwei und Papierchen, Filter, schnell, schnell. Zwar fühlt sich der Tabak merkwürdig an, aber schnell! Während ich den Rauch durch meine Lungen ziehe, sehe ich es deutlich: Der Tabak ist völlig ausgetrocknet, er muß schon längst über das Verfallsdatum liegen. Tut er auch! Er ist über ein Jahr im Sortiment gelegen oder im Lager, so dass er nicht mehr frisch ist und ungenießbar, wie es die Marke ausweist.

Einer weiteren Unverschämtheit bin ich aufgesessen. Was ist das für eine Unverfrorenheit, einen solchen zu lang gelagerten Tabak noch zu verkaufen?

Soll ich schnell zurückgehen und ihn zurückgehen lassen? Ob ich damit durchkäme? Nach dieser Erfahrung mit den beiden Bediensteten?

Mein Zug fährt ein.

Soll ich noch einmal eine Stunde Aufenthalt in Kauf nehmen, herumstehen, warten?

Ich steige ein und lasse mich wegbringen von diesem unseligen Ort, Amberg Bahnhof, mit diesem äußerst unangenehmen Erlebnissen gerade.

Was macht man mit seiner Wut, seinem Ärger über unberechtigtem, schlechtem Behandeltwerden? Ich bin dazu zu gut „erzogen“, um auf die Barrikaden zu gehen, so sieht es aus.

Ein halbes Jahr später höre ich in den Nachrichten, dass alkoholisierte Jugendliche aus dem Nahen Osten dort randaliert haben, Menschen zu Dutzenden an der Zahl tätlich angegriffen haben. Als ich das letzte Mal in Amberg am Bahnhof war, habe ich sie gesehen, die vielen jungen und älteren Menschen, sogenannte Flüchtlinge, Zugewanderte, wie sie neudeutsch heißen, wie sie dort im Imbiß-Restaurant herumsaßen, ihren Kaffee trinkend und sich freundschaftlich gegenseitig begrüßend.

„Ja, diese Flüchtlinge haben sich einfach zu schlecht benommen, weil sie so schlecht „erzogen“ worden sind – bislang“, denke ich.

Geschrieben am 31.08.2021 von pentz
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Interner Bericht des Verfassungsschutzes über die Vorfälle in Amberg in der Ober

P.S.: Vielleicht habe ich mich mit meiner ersten Vision übernommen. Jetzt diese andere, die aber zum selben Zweck und selben Aussage kommt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).